

T 1 „Stammtischparolen“: Lösungshinweise zu AB 11 und AB 13

Rechtsgerichtete

„Stammtischparolen“

„Immer sollen wir alle aufnehmen, denen es irgendwo auf der Welt schlecht geht! Was kümmert uns das Elend in anderen Ländern, wir haben unsere eigenen Probleme!“

„Das moderne Deutschland meint, es müsse sich der ganzen Welt öffnen. Aber wir können so viele Einwanderer gar nicht verkraften!“

„Es kommen immer nur die zu uns, die nichts taugen und zu nichts zu gebrauchen sind! Das sind doch alles nur Sozial-Schmarotzer!“

Historische Gegenargumente

- Auch Deutsche, denen es aufgrund wirtschaftlicher Not oder politischer Verfolgung schlecht ging, fanden immer wieder Aufnahme in anderen Ländern:
 - Ungarn-Auswanderer im 18. Jahrhundert
 - Amerika-Auswanderer im 19. Jahrhundert
 - Auswanderer heute (siehe auch Doku-Soaps im Fernsehen)
- Der Südwesten hat oft von Einwanderungswellen profitiert (Einwanderung nach dem Dreißigjährigen Krieg, Alpini, „Gastarbeiter“)
- Südwestdeutschland war fast immer Einwanderungsland. Ein Großteil der Bevölkerung im Südwesten hat einen Migrationshintergrund.
- Die Einwanderung nach dem 30jährigen Krieg war wichtig für die „Repeuplierung“ der Region.
- Ohne die Einwanderung der Gastarbeiter in das kaiserzeitliche Deutschland und in die Bundesrepublik der 50er-/60er-Jahren wäre die günstige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands so nicht möglich gewesen.
- Vertriebene hatten wie die „Gastarbeiter“ einen wesentlichen Anteil am „Wirtschaftswunder“ der Bundesrepublik.
- Baden-Württemberg ist das Flächenland mit der höchsten Quote an Menschen mit Migrationshintergrund, gleichzeitig zählt der Südwesten zu den wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands.
- Mangelnde Differenzierung
- Gegenbeispiele:
 - Wichtige Bedeutung der Zuwanderer aus den Alpenländern bei der „Repeuplierung“ des Südwestens
 - Aufbauwille der Flüchtlinge und Vertriebenen nach dem II. Weltkrieg
 - Wichtige wirtschaftliche Bedeutung der „Alpini“ in der Kaiserzeit und der Gastarbeiter in den 50er- und 60er-Jahren
 - Bei Flüchtlingen und Asylbewerbern handelt es sich oft um politisch verfolgte Intellektuelle / Akademiker aus dem Bildungsbürgertum (Latif Kalok).
 - Bemerkenswerter Bildungserfolg vieler Flüchtlinge aus Vietnam

„Die Ausländer wollen sich doch gar nicht integrieren! Und es kann auch gar nicht funktionieren, wenn die Unterschiede zu groß sind.“

- Mangelnde Differenzierung
- Auch Deutschen fiel es in der Geschichte oft schwer, sich in der Fremde zu integrieren (unterschiedliche Sprache, Konfession): Auswanderung nach Ungarn / Amerika.
- Der starke Integrationswille vieler Immigranten bewirkt, dass Zuwanderer und deren Nachkommen oft als solche gar nicht mehr erkannt werden. Beispiele:
 - Einwanderer aus den Alpenländern im 17. Jahrhundert
 - Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg
- Gegenbeispiele von Zuwanderern mit starkem Integrationswillen: Leon Gryczynski, Rosa Puchner, Renate Joerns, Nguyen Van Tinh,
- Für mangelnde Integration muss nicht ein fehlender Integrationswille ursächlich sein:
 - Sprachliche Barrieren können die Integration trotz großem Integrationswillen behindern (Fatma Dalgic).
 - „Kulturschock“ in der „neuen Heimat“ (Rosa Puchner, Dorothea Reifschneider, Fatma Dalgic)
 - Unmöglichkeit der Integration während des längeren Aufenthalts in Übergangswohnheimen (Residenzpflicht, mangelnder Kontakt zu Deutschen, erzwungene Beschäftigungslosigkeit)
 - Phänomen der „doppelten Heimatlosigkeit“ (Fatma Dalgic, Daniela Bulla)
 - Prägung durch das starke Netzwerk der eigenen Familie, Kontakte zur „Außenwelt“ bleiben deshalb oft aus (Fatma Dalgic, Vincenzo und Daniela Bulla)
- Auch ein friedliches Nebeneinander verschiedener Ethnien kann funktionieren (siehe Deutsche in Ungarn bzw. Amerika).

„Wir haben schon immer hier gelebt. Das mit den Ausländern kann deshalb gar nicht funktionieren, weil sie nicht zu unserer Jahrhunderte alten Kultur passen.“

Die Region war schon immer Ein- und Auswanderergebiet (vgl. z.B. „Multikulti“ in Bingen im 17. Jahrhundert). Ein Großteil der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund, die Kultur der Region ist deshalb grundlegend mitgeprägt von Einwanderern.